

Der Dorf-Arzt stellt mitten in der Nacht fest, dass sein Keller unter Wasser steht. Sofort, also kurz nach halb drei in der Nacht, ruft er den Klempner an. Der ist sauer und meint: das hätte ja auch noch am nächsten Tag gereicht - worauf der Doktor nur erwidert: „Ich muss ja auch nachts raus, wenn jemand anruft und bin rund um die Uhr für meine Patienten da.“ „Ok, ok.“ Eine viertel Stunde später ist der Klempner da und gemeinsam steigen sie die Kellertreppe hinunter, zumindest soweit, bis sie dann tatsächlich im Wasser stehen. Da öffnet der Klempner seine Tasche und holt zwei Dichtungsringe raus, wirft sie ins Wasser und meint zum Doktor: „Wenn’s bis morgen nicht besser wird, dann rufen Sie mich wieder an.“

Wenn wir beim diesjährigen Christustag auf Jesus schauen mit dem Thema „Jesus verbindet“, dann lernen wir Jesus dabei auf eine Art und Weise kennen, der beide, Klempner und Doktor, nicht das Wasser reichen können. Keiner verbindet besser als Jesus Christus. Als Arzt verbindet Jesus Wunden, wie wir nachher in der zweiten Bibelarbeit hören werden, und besser als jeder Klempner zwei Rohrteile wieder miteinander verbindet, verbindet Jesus Himmel und Erde.

Bibeltext lesen Joh 3,11-21

1. Jesus verbindet Himmel und Erde angesichts eines himmelweiten Unterschiedes (11)

„Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage?“ fragt Jesus Nikodemus. Das ist unser Problem, dieser himmelweite Unterschied zwischen uns und Gott. Die Geschichte dieser Welt ist eine Geschichte dieses himmelweiten Unterschieds und eines himmelweiten Auseinanderlebens, angefangen im Garten Eden. Die Bibel ist voll von Erzählungen, in denen sich der Mensch von Gott abwendet, ihm nicht gehorcht und ihm nicht vertraut, Dunkelheit und

Verlorenheit sind die Folge, oder eben das Wasser bis zum Hals, wo Dichtungsringe definitiv nicht weiterhelfen

Und jeder von uns erlebt diesen himmelweiten Unterschied jeden Tag und jede Nacht.

-Dass wir nachts so oft wach liegen und uns Sorgen machen, das hängt natürlich damit zusammen, dass der Mensch vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen hat. Kraft unserer Erkenntnisfähigkeit sind wir dazu verdammt, uns tausend Gedanken und Sorgen zu machen, anstatt unserem Vater im Himmel zu vertrauen.

-Himmelweit trennt mich meine Schuld von Gott.

-Himmelweit spüren wir den Abstand zu Gottes Vollkommenheit, wenn unser Körper schmerzt, weil er krank ist.

-Himmelweit fühlen wir uns von Gott entfernt, wenn unsere Seele verletzt ist oder mein Herz und die Augen vor Traurigkeit weinen.

-Himmelweit scheint Gott weg zu sein, angesichts so vielfacher Not, dass einen gelegentlich das Gefühl beschleichen kann, als habe Gott den Himmel verschlossen.

Und er hat ihn ja auch verschlossen, damals nach dem Sündenfall: „Da trieb er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.“ (1.Mo 3,24).

Verschlossener Himmel. Das ist die Realität. Und ich sage – bei aller Anfechtung und bei aller Not: Zum Glück hat Gott den Himmel verschlossen. Ja, Sie haben richtig gehört! Was wäre denn gewesen, wenn Gott den Himmel nicht verschlossen hätte? Denn hätte doch der zum Sünder gewordene Mensch auch noch vom Baum des Lebens gegessen. Der zum Sünder gewordene Mensch hätte vom Baum des Lebens gegessen und hätte damit nicht nur selbst als Sünder das ewige Leben bekommen, sondern eben auch die Sünde in Gottes Ewigkeit hineingetragen.

Und was wäre die Folge? Ewig müssten wir Gottes Gericht ertragen und ewig sein Urteil hören: Du Sünder. Du ungehorsames Geschöpf. Du, Du, Du...

Gott musste den Himmel nach dem Sündenfall verschließen – aus Liebe! Gott liebt sein Geschöpf über alles, auch nach dem Sündenfall noch. Gott wünscht sich selbst jetzt nichts mehr, als uns heimzuholen, dass wir ewig bei ihm sind. Aber es brauchte einen neuen Heilsweg, der mir nicht mitsamt meiner Sünde Gottes Ewigkeit schenkt, sondern ein Heilsweg, der mich von seiner Sünde trennt, auf dass ich heimkehren darf zu meinem Vater im Himmel ohne meine Sünde und Schuld. Hätte Gott damals den Himmel nicht verschlossen, würden wir uns dort noch dieselben Sorgen machen wie auf dieser Welt.

Hätte Gott damals den Himmel nicht verschlossen, würden wir auch im Himmel erkranken und einmal sterben müssen.

Hätte Gott den Himmel damals nicht verschlossen: Schuld, Leid und Tod würden auch ihn zerfressen. Und deshalb musste Gott den Himmel verschließen. Gottes Gericht des verschlossenen Himmels ist in seiner Härte und tödlichen Konsequenz zugleich ein Ausdruck seiner Leben schaffenden Gnade. Weshalb? Weil Gott in seiner Liebe sich trotz meiner Sünde und Schuld nichts mehr wünscht, als dass ich und wir heimkehren zu ihm und einmal bei ihm sind in seiner Ewigkeit. Gott liebt dich so sehr, dass er sich vor Sehnsucht und Liebe zu dir verzehrt. Und deshalb hat Gott den Himmel verschlossen, dass wir nicht ewig unter seinem Gerichtsurteil stehen und nicht ewig voller Sorgen, Krankheiten und in Todesnot leben müssen. Gott verschließt den Himmel, um dafür einen Weg zu öffnen, der mich von meiner Sünde trennt und auf dem er mich heimholen kann ohne das Elend dieser Welt.

Der Baum des Lebens musste uns flöten gehen, aber an Weihnachten flöten wir: „Heut’ schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis“. Der Baum des Lebens ist tabu. Er hätte uns nur mitsamt unserer Sünde ewig gemacht. Aber an die Stelle des Baumes des Lebens setzt Gott das Brot des Lebens, verbunden mit der Einladung: „Nimm uns iss vom Brot des Lebens“. Ein himmelweiter Unterschied. Nicht nur zwischen dem vollkommenen Gott und uns sündigen und

verlorenen Menschen, sondern ein himmelweiter Unterschied, weil wir den Rollladen runter gelassen und zu Adam und Eva gesagt hätten „Rutsch mir doch den Buckel runter“. Und was macht Gott? Ja, er verschließt den Himmel, aber um ihn am ersten Christustag dieser Welt wieder zu öffnen. Und das feiern wir heute am Christustag: Jesus verbindet Himmel und Erde. Und er tut dies im doppelten Sinn des Wortes. Er verbindet den weinenden Himmel und er verbindet die tödlich verwundete Erde. Wie? Indem er Himmel und Erde miteinander verbindet. Jesus verbindet den weinenden Himmel und den Stich, den wir mit unserer Schuld im Herzen Gottes angerichtet haben, weil wir ja nicht nur uns, sondern auch ihn um den Traum der gemeinsame Ewigkeit gebracht haben. Und Jesus verbindet die tödlich verletzte Erde mit seinem Heil, indem er Himmel und Erde verbindet – nicht mit zwei Dichtungsringen im Wasser, sondern, indem er kommt.

2. Jesus verbindet Himmel und Erde indem er kommt

1. Juni 1988. Morgen jährt es sich zum dreißigsten Mal, dieses unsagbar schwere Grubenunglück im Borkener Braunkohlerevier. Heftig war die Explosion, die den Stollen zerstört. Mit einem unglaublichen Aufwand suchen Grubenwehren aus ganz Deutschland nach Überlebenden und bergen doch nur Tote. Fünfzig Bergleute kommen ums Leben. Als kaum noch Hoffnung auf Überlebende besteht, entdeckt man mithilfe von Richtmikrofonen sechs Männer, die sich in ein Stollenende hatten retten können. Sechs Männer, die noch am Leben sind, weil sie sich in eine Luftblase unter Tage retten konnten. Sicher, allerdings nur solange bis der Sauerstoff verbraucht ist. Jeder fängt an zu rechnen, oben über Tage und die Männer unter Tage. Und alle wissen: Es muss jemand von oben nach unten, der bereit ist, sich nicht nur dreckig zu machen, sondern den Eingeschlossenen gleich zu werden und sein Leben einzusetzen, um sie herauszuretten. Es muss jemand nach unten, der einer von ihnen wird. Nach einer gezielten Bohrung machen sich die Retter auf den Weg in die Tiefe. Meter um Meter, Gang um Gang. Und das Wunder geschieht: Sie dringen zu den

Verschütteten durch. Nach Stunden des Kampfes und voller Hoffen und Bangen sind sie am Ziel. Dreckig, verschwitzt und unter Einsatz ihres Lebens finden sie die Eingeschlossenen und bringen sie, einen nach dem anderen, vorsichtig und mit viel Mühe ans Tageslicht. Sechs Männer, für die der morgige 1. Juni ihr 30. Wiedergeburtstag ist. Ob es für manche auch eine geistliche ewige Wiedergeburt gab, weiß ich nicht. Aber für uns kann es diese geben, weil Jesus Christus die Herrlichkeit beim Vater im Himmel verlassen hat und einer von uns geworden ist.

„Niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn“ (Joh 3,13).

Es musste einer von oben herabkommen und herabfahren in die Tiefen dieser Welt, in der wir leben wie in einer Luftblase, in der wir leben, doch unter dem Vorzeichen des Todes.

Jesus kommt. Jesus überbrückt jenen himmelweiten Unterschied, von dem ich zu Beginn sprach, und kommt. Jesus kommt hinein in Ihren ganz persönlichen Bergstollen unter Tage, hinein in Dunkelheit und Angst vor der Zukunft.

Jesus kommt, hinein in die unterirdische Dunkelheit der ärztlichen Diagnose.

Jesus kommt, dort hinein in die Dunkelheit Ihres Gemüts, wenn Ihnen immer wieder Schwermut alle Freude rauben will.

Jesus kommt, hinein in die Dunkelheit unserer Gesellschaft und in die Dunkelheit dieser Welt. Und weil Jesus kommt dürfen wir Großes von Gott erwarten. Deshalb, ein jeder in seiner Grube: „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“ (Lk 21,28). Seht auf und erhebt eure Häupter in eurem dunklen Bergstollen: Jesus verbindet Himmel und Erde, indem er gekommen ist, indem er wiederkommt und indem er heute verspricht (Joh 14,18f): „Ich komme zu euch. [...] Ihr sollt mich sehen, denn ich lebe und ihr sollt auch leben.“

3. Jesus verbindet Himmel und Erde mit Hingabe

Wenn wir unser Bibelwort für den heutigen Tag weiterlesen, dann folgt auf das Wort von Jesu Kommen die nächste Zusage. Jesus kommt, aber sein Kommen ist nicht nur irgendein Job. Sein Kommen ist ganze Hingabe:

„So sehr hat Gott diese Welt geliebt, dass er seinem eingeborenen Sohn den Job übertrug...“ Nein! So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab.“

Unser Herr verteilt keine Jobs, sondern lebt und liebt mit ganzer Hingabe, ja mit der Lebenshingabe seines eigenen Sohnes.

Mit Hingabe kommt Jesus zu uns und mit Hingabe lässt er sich ans Kreuz erhöhen: „Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe.“ (Joh 3,14f). Erhöhung: Für Jesus ging es ans Kreuz, dass es für uns, im Aufschauen auf ihn, hinaufgehen kann in Gottes himmlische Welt.

Jesus gibt sich hin. Gott gibt ihn hin. Das Wunder wird umso größer, wenn wir wahrnehmen, wer Jesus ist: Jesus ist kein Geringerer als der Menschensohn!

4. Jesus verbindet Himmel und Erde als der Menschensohn (13.18)

Indem Jesus sich als Menschensohn vorstellt, macht er klar: Vor euch steht kein anderer als der Weltenrichter aus Dan 7, von dem Daniel schreibt: „Ich schaute in Gesichtern der Nacht: und siehe, mit den Wolken des Himmels, wie ein Sohn eines Menschen war da ein Kommender. Und den Alten an Tagen erreichte er und man brachte ihn vor ihn. Und ihm wurde Herrschaft und Ehre und Königtum gegeben, und alle Völker, Nationen und Sprachen dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum so, dass es nicht zerstört wird.“ (Dan 7,13f).

Was das heißt, muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Das ist eine religionsgeschichtliche Sensation und ein einzigartiges Wunder: Jesus ist der Menschensohn, der Weltenrichter, dem ewige Herrschaft und Ehre und ein nicht endendes Königtum gegeben werden, und dem alle Völker, Nationen und Sprachen dienen. Und wie füllt er diese unglaubliche Würde des Weltenrichters?

Indem er das Gericht auf sich nimmt. Was für ein Paradoxon: Der Weltenrichter nimmt das Gericht auf sich, um die Welt auf diese Weise zu retten.

Die beiden letzten Punkte haben für mich eine doppelte Bedeutung: Zum einen will ich Jesus dafür über alles lieben. Jesus verbindet Himmel und Erde, indem er kommt, sich hingibt und als der Weltenrichter das Gericht auf sich nimmt.

Dann aber fordert mich Jesus schon auch heraus, mich und mein Handeln zu hinterfragen. Was ist denn das für eine Karriere, die Jesus hier gelebt hat? Was leitet Jesus, so zu handeln, dass er als Sohn Gottes sich hingibt und bereit ist einzufahren in den Todesschacht dieser Welt, die noch etwas Sauerstoff hat, bevor es aus ist. Was leitet Jesus, dass er als der Menschensohn-Weltenrichter das Gericht auf sich nimmt? Und dann weitergefragt: Was leitet mich, bei dem, was ich tue? Welcher Karriere jagen wir nach? Wer von uns Karriere machen will oder immer mal wieder auf die Karriere anderer schießt, mag sich Jesu Karriere ansehen. Für mich sehr prägend in Sachen Karriere, war eine Erfahrung in der Mössinger Sakristei. Ich hatte gerade mein Theologiestudium abgeschlossen und wurde von einem Paar gefragt, ob ich sie trauen würde. Die Anfrage hat mich gefreut und ich war schon auch etwas stolz, als Student eine Trauung halten zu dürfen.... Und dann stehe ich mit dieser stolzen Stimmung, kurz vor dem Gottesdienst in der Sakristei und mein Blick fällt auf ein Kruzifix an der Wand in dieser Sakristei: Und dann ist es mir nach einem kurzen Innehalten, als ob ich Jesus sagen höre: Schau, und das war meine Karriere. – Diesen Blick auf Jesus und seine Selbsthingabe wünsche ich mir und uns, dass wir nicht sehen, was uns voranbringt, sondern, was Jesus groß macht und Menschen rettet.

5. Jesus verbindet Himmel und Erde und bewahrt uns so im Gericht (17f)

„Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.“ (Joh 3,17f).

Ja, Jesus bewahrt nicht nur im Gericht: „Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.“ Was für eine steile Aussage von Jesus. Das Neue Testament ist doch voll von Hinweisen auf ein noch vor uns liegendes Jüngstes Gericht. Natürlich „müssen wir einmal offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi“. Was meint Jesus, wenn er sagt: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, der wird nicht gerichtet“? Wir können diese Aussage von Jesus nicht anders verstehen als dass er uns zusagt: Im Glauben an Jesus ist das Gericht schon heute entschieden. So will ich es Ihnen zusagen: Für den, der heute an Jesus glaubt und der heute sein Leben festmacht in Jesus und im Vertrauen auf ihn, für den wird es einmal so sein, als gäbe es kein Gericht. Wir werden einmal vor Gottes Thron stehen und doch wird es dann so sein, als gäbe es dieses Gericht nicht. Wir brauchen vor dem Jüngsten Gericht keine Angst zu haben, weil es für uns, die wir an Jesus glauben, schon heute entschieden ist – mit einem Freispruch. Solus Christus und allein durch die Gnade und allein durch den Glauben bist du gerettet.

Haben Sie Heilsgewissheit? Sind Sie einmal dabei in der Ewigkeit? Ein für mich und viele andere großes Glaubensvorbild fragte auf dem Sterbebett: „Wird es reichen?“ Zeitlebens hat jener Mann mich und viele andere geistlich geprägt. Und dann das. Was für eine Anfechtung. Jesus will es Ihnen heute zusagen: Ja, es reicht. Nicht, weil wir genügend getan hätten, sondern weil dein Herr Jesus alles für dich getan hat: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Im Glauben an Jesus sei getrost: Du bist einmal dabei in Gottes Ewigkeit.

6. Jesus verbindet Himmel und Erde, dass wir Früchte bringen, die Himmel und Erde verbinden (19-21)

„Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu

dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.“ (Joh 3,19-21).

Licht lieben und die Wahrheit tun. Licht und Wahrheit: beides sind Synonyme für Jesus, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt“ und „Ich bin [...] die Wahrheit [...]“. Jesus soll ich lieben, und handeln soll ich in seinem Sinn, das Jesusgemäße soll ich tun.

Und dann fährt mein Nachbar mit seinem Porsche an meinem Bürofenster vorbei und ich erwische mich dabei, dass ich zuerst an sein Geld denke, bevor ich daran leide, dass er Jesus nicht kennt bzw. ohne ihn leben will.

Jesus lieben und Jesus-gemäß handeln: Das will ich, das wollen wir und dann holen uns doch die Sorgen ein: Wie wird das alles werden. Und wie soll das finanziell gehen?

Dass wir gerade mit dem Thema „Geld“ und mit dem Thema „Sorgen“ ein Problem haben, das wusste Jesus schon, als er sein Gleichnis vom Sämann erzählte. Wir hören Gottes Wort, wir leben aus Gottes Wort und wir behaupten, dass es uns unendlich kostbar ist, aber wenn es drauf ankommt, wird unser Glaube ganz schnell von zwei Arten von Dornen überwuchert. So hören wir Jesus über die sagen [Zitat] „bei denen unter die Dornen gesät ist: die hören das Wort [– heute, hier beim Christustag in Reutlingen –], und die Sorgen der Welt und der betrügerische Reichtum und die Begierden nach allem andern dringen ein und ersticken das Wort, und es bleibt ohne Frucht.“ Mk 4,14ff)

Jetzt sitzen wir hier und hören Gottes Wort. Und wenn wir nachher aufstehen, dann wollen wieder Dornen alles überwuchern. Dornen beginnen sich über das Pflänzlein des aufgehenden Wortes Gottes zu ranken. Die Dornen des Mammon und die Dornen der Sorgen fangen wieder an, alles in Beschlag zu nehmen, dich in Beschlag zu nehmen. Weshalb? Um dich deiner Früchte des Glaubens zu berauben. Die Dornen des Geldes und die Dornen der Sorgen vor der Zukunft wollen nicht weniger als verhindern, dass unser Leben und das Leben unserer Gemeinden Früchte trägt.

Jesus lieben und Jesus-gemäß handeln heißt deshalb zuerst und vor allem, dass wir Dornen roden. Wenn Jesus Himmel und Erde miteinander verbindet, dann lassen Sie es nicht zu, dass Dornen Himmel und Erde wieder voneinander trennen.

Das erhoffe ich mir von diesem Christustag, dass wir voller Jesus-Freude diesen Tag als Anstoß nehmen, um in unserem Leben Dornen zu roden. Wozu? Dass wieder Jesus-Licht auf uns und unsere Gemeinden fällt und wir Früchte bringen – Früchte, die mit Jesus zusammen Himmel und Erde verbinden. Amen.